17. Mai 2016

VKZ

Der Fundort des Toten lockt Polizei, Schaulustige und die Presse an.

Fotos: Friedrich

Handgreiflichkeiten gehören zwischen den Winzerfamilien zum guten Ton.

Gespannt verfolgt Familie Wagner die Weinverkostung.

Der Semsakreblser-Chor begleitet das Stück musikalisch.

Schwäbisch flucht es sich beim Semsakrebsler bestens

Die Theateraufführung zum Maientag kam als packende und solide Kriminalkomödie in die Vaihinger Stadthalle und wird vom Publikum mit viel Beifall bedacht

Ein Mord in Vaihingen? Was in der Realität undenkbar scheint, funktioniert auf der Bühne umso besser. Das hat die Inszenierung der Kriminalkomödie „D´r Semsakrebsler“ am Wochenende bewiesen. Schon die Premiere am Freitagabend war sehr gut besucht. Mehrere Hundert Zuschauer erlebten ein kurzweiliges Stück.

Von Stefan Friedrich

VAIHINGEN. Semsakrebsler: Diesen Begriff hören Sie vielleicht zum ersten Mal und wissen nichts damit anzufangen? Das mag daran liegen, dass es solche Semsakrebsler – eine abfällige Bezeichnung für einen sauer gewordenen Wein – in Vaihingen eben nicht gibt, wie die Württembergische Weinkönigin Mara Walz Vaihingens Oberbürgermeister Gerd Maisch bei der Begrüßung in der Stadthalle bestätigte. Zumindest bis Freitagabend scheint das der Fall gewesen zu sein.

Dann jedoch tauchte er auf der Bildfläche auf, der Semsakrebsler – zumindest als Stoff für eine muntere Krimikomödie, die die gute Tradition der Theateraufführungen zum Maientag fortsetzte. Geschrieben hat sie Eva Württemberger, der eine solide und deshalb packende Kriminalkomödie gelungen ist, die geschickt mit Vaihinger Schauplätzen und Gegebenheiten spielte. Dazu drehte sich fast alles um den Wein – und um einen liebestollen Großhändler, der seinen Besuch in der Stadt nicht überlebt hat. Bemerkenswert dabei: Einige der Darsteller standen vor grade mal einer Woche bei der Inszenierung von „Dillmann – Das Leben eines Schulmeisters“ in Illingen auf der Bühne; sie hatten also ein enormes Pensum zu absolvieren.

Als der Weinhändler beim Fensterln stirbt, deutet alles auf Thomas als Täter hin

Die Geschichte vom Semsakrebsler baut sich um einen protzenden Weingroßhändler (Rainer Scharp) auf, an dem der seit Jahren bestehende Dauerkonflikt der beiden Winzer Hermann Wagner (Hartmut Euchner, auch Regie) und Otto Bäuerle (Hans-Joachim Stork) zu eskalieren droht. Schließlich wollen beide nur ihre eigenen Weine in der Landeshauptstadt sehen. Sie ahnen nicht, dass der Händler es eigentlich weniger auf den Wein, als vielmehr auf Hermanns Tochter Hanna (Amelie Gruber) abgesehen hat, was wiederum deren Geliebten Thomas (Dominik Giersch) auf den Plan ruft.

Als der Weinhändler beim Fensterln stirbt, deutet alles auf Thomas als Täter hin, weil er nicht nur am Tatort war, sondern nach dem Todessturz des Weingroßhändlers auch völlig verstört wirkt und die Leiche zum Marktplatzbrunnen schleift. Um sich zu schützen? Oder vielleicht doch nur, weil er etwas beobachtet hat, das ihn so sehr aus der Fassung brachte? Unter den kritischen Augen der Reporterin Ida Wiesel (Karin Burkhardt-Krogel) muss das die Polizei, vertreten durch Hauptmeisterin Gerschtl (Martina Thiel), Polizeimeister Gayer (Bernhard Müller) und Kommissar Ellwanger (Günter Frauenknecht), ermitteln. In weiteren Rollen mit dabei: Gabi Goldmann als Haushälterin, Nina Goldmann als Enkelin, Christian Württemberger als Wagners Sohn, sowie Christine Schnabel als Wagners Frau

Natürlich ist bei einem solchen Plot manches bewusst überzeichnet, weil Charaktere und Situationen erst dadurch ihre ganze Wirkung entfalten können. Württemberger hat ihre Figuren in dieser Hinsicht geschickt platziert und den Darstellern eine sehr unterhaltsame Vorlage mit vielen Pointen geliefert.

Die resolute und neugierie Oma regt sich darüber auf, dass der Tote ihre Einkaufspläne stört

Vor allem die schwäbelnden Rollen nutzten diese gekonnt, indem sie ihren Charaktern das nötige Maß an Authentizität verliehen, während die „Nicht-Schwaben“ – diesbezüglich – insgesamt nicht ganz überzeugten. Man muss ihnen allerdings zugestehen, dass es, grade als Laie, gar nicht so einfach ist, etwa einen Betrunkenen in Aussprache und Koordinationsproblemen glaubhaft zu spielen. Und schwäbisch flucht es sich ohnehin wesentlich überzeugender. Zu sehen vor allem an den beiden Winzern.

Am vorangegangenen Samstag als alternder Dillmann in Illingen noch eher blass geblieben, überzeugte Hans-Joachim Stork dieses Mal als Winzer Otto Bäuerle vor allem in dem herrlich inszenierten Konflikt mit seinem Gegenspieler, dem Winzer Hermann Wagner, der in einer Prügelei gipfelt. Da haben sich mal Storck und Euchner zwei perfekt aufeinander eingespielte Charaktere gefunden, die die Eigenheiten dieser beiden Winzer hervorragend auslebten und ihren Rollen deshalb sehr viel Glaubwürdigkeit verliehen. Gleiches gilt für Ulrike Conle in ihrer Rolle als Elfriede Lammer, die mit wachem Auge die Szenerie beobachtet, weil sie – quasi als Kontrapunkt zu den Kriminalbeamten – ihrer detektivischen Leidenschaft frönt und den Fall auf eigene Faust klären will. Oder Trautlinde Ochotta als resolute, gerne auch neugierige Oma, die sich schon mal herrlich darüber aufregen kann, dass ein Toter ihre Einkaufspläne durcheinanderbringt; eine irrwitzige und deshalb zum Schießen komische Situation, die natürlich Lacher generiert hat.

Dass das Publikum zwischendurch auch selbst Teil der Inszenierung wurde, wenn es als Zeuge des Mordes von den Kriminalbeamten befragt wurde, tat das Übrige zu der gelungenen und mit viel Beifall bedachten Aufführung, die auch in diesem Jahr wieder auf Mitglieder des Vaihinger Männerchors setzen konnte, die als „D´r Semsakrebsler-Chor 1767“ für die musikalische Umrahmung sorgten.